Meiner

Aufklärung

AUFKLÄRUNG

Interdisziplinäre Halbjahresschrift
zur Erforschung des 18. Jahrhunderts
und seiner Wirkungsgeschichte

In Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft
für die Erforschung des 18. Jahrhunderts

Herausgegeben von Günter Birtsch,
Karl Eibl, Norbert Hinske
unter Mitwirkung von Klaus Gerteis und
Rudolf Vierhaus sowie Carsten Zelle

Jahrgang 12, Heft 1, 1997

Thema:

Die Kriegskunst im Lichte der Vernunft

Militär und Aufklärung im 18. Jahrhundert, Teil II

Herausgegeben von
Daniel Hohrath und Klaus Gerteis

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Unverändertes eBook der 1. Aufl. von 2000.

ISBN 978-3-7873-1454-6· ISBN eBook 978-3-7873-3482-7 · ISSN 0178-7128

© Felix Meiner Verlag 2000. Das Jahrbuch und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. *www.meiner.de/aufklaerung*

INHALT

Einleitung. Von Klaus Gerteis 3

Abhandlungen

Daniel Hohrath: Spätbarocke Kriegspraxis und aufgeklärte Kriegswissenschaften. Neue Forschungen und Perspektiven zu Krieg und Militär im „Zeitalter der Aufklärung" 5

Joachim Thielen: Das Militär, die Aufklärung und ihre Gegner. Zwei Beispiele aus dem bayerischen Heer 49

Andreas Gestrich: Das Wienerische Diarium in der Zeit des Siebenjährigen Krieges. Ein Projektbericht 73

Kurzbiographie

Olaf Jessen: Ernst Friedrich Wilhelm Philipp von Rüchel (1754–1823) 81

Berichte

Daniel Hohrath: Militär und ländliche Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. 3. Forschungskolloquium des Arbeitskreises Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit (AMG) in Rostock am 8. und 9. Oktober 1999 87

Markus Meumann: Militär, Krieg und Geschlechterordnung im historischen Wandel (17.–19. Jahrhundert). Wissenschaftliches Kolloquium, Berlin, 7. und 8. November 1997 93

Michael Sikora: Die Wiedergeburt des Krieges aus dem Geist der Revolution. Wissenschaftliches Kolloquium, Berlin, 23. bis 25. September 1996 97

Ralf Pröve: Der Arbeitskreis Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit (AMG) 101

Anton Schindling: Kriegserfahrungen, Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit. Forschungsprogramm des SFB 437 103

Diskussion

Luigi Marino: Rezensieren mit dem Hammer 105

Rezensionen über Arbeiten zu Karl Philipp Moritz (Hans-Edwin Friedrich), Hildegard Benning und Joachim Jacob (Wilhelm Große), Dorothea Kühme (Wolfgang Braungart), Martin Gierl (Dietmar Till), Jan Rachold (Clemens Schwaiger), Udo Thiel (Lothar Kreimendahl), Clemens Schwaiger (Michael Reuter) 113

EINLEITUNG

Nachdem in dem vorausgegangenen Heft der *Aufklärung* zum Thema „Militär und Aufklärung" das Verhältnis beider Komponenten zueinander aus ganz unterschiedlichem Blickwinkel exemplarisch behandelt worden ist, soll in diesem Heft eine Art forschungsstrategische Zwischenbilanz zu diesen länger vernachlässigten Problembereichen gezogen werden. Die in der deutschen Geschichtswissenschaft der Nachkriegszeit zu beobachtende Unterbrechung in der Beschäftigung mit bestimmten thematischen Sektoren betraf in besonderem Maße (und aus verständlichen Gründen) die Kriegs- und Militärgeschichte. Auch die Phase der überwiegend sozialhistorisch orientierten Forschung führte hier nur zu begrenzten Neuansätzen, etwa unter dem Blickwinkel von adeliger Herrschaft oder bürgerlicher Emanzipation. Nun scheint vor allem die (verkürzt) als kulturhistorische Wende bezeichnete neuerliche Ausweitung der Forschungssujets die Beschäftigung mit diesen Phänomenen entscheidend zu beleben.

Der weit angelegte Forschungsüberblick von Daniel Hohrath im ersten Teil dieses Heftes versucht die Fäden der in den letzten Jahren erstaunlich zunehmenden Beschäftigung mit der Geschichte von Krieg und Militär für die Erforschung des Zeitalters der Aufklärung zusammenzuknüpfen, wobei neben der geistes- und mentalitätsgeschichtlichen Beeinflussung vornehmlich des Offizierskorps durch die Aufklärung ein besonderer Akzent auf eine Kriegsgeschichte aus neuer Perspektive („aus der Nähe") zu setzen ist. Hohrath macht anschaulich, daß hier wie in anderen Bereichen der neueren historischen Forschung die Erweiterung des Horizontes über die deutsche Tradition hinaus von fundamentaler Bedeutung sein kann, hat die Frage nach der Beeinflussung der Militärtheorie durch die Aufklärung doch allzulange um das „Katastrophen"-Jahr 1806 gekreist. Zum ersteren Aspekt steckt zusätzlich Joachim Thielen mit der Analyse von zwei Beispielen aus dem Bayerischen Heer die Bandbreite an ihren Polen ab, während Andreas *Gestrich* in seinem Beitrag über „Das Wiener Diarium" einen ersten Einblick in die Möglichkeiten der Nutzung neuer Quellengattungen für die im Zeitalter der Aufklärung so wichtige Geschichte der Wahrnehmung von Krieg und Militär liefert.

Die Bündelung von Projekt- und Tagungsberichten im zweiten Teil dieses Heftes soll neben dem ausführlichen Forschungsüberblick auf die gleichermaßen dichte wie auch weitgespannte Forschungslage zu diesem Themenbereich verweisen, der so voller innerer Widersprüchlichkeit steckt, scheinen doch Aufklärung und Krieg – oberflächlich betrachtet – entgegengesetzte Erscheinungen zu sein, auch wenn die Entwicklung vom Kriegshandwerk zur Kriegswissenschaft etwas anderes nahelegen will. Fordert nicht die Dialektik von „gefesselter Bellona" und der „Entfesselung des Krieges" geradezu zu einer Neubesinnung über „die" Aufklärung auch aus diesem Blickwinkel heraus?

Klaus Gerteis

ABHANDLUNGEN

DANIEL HOHRATH

Spätbarocke Kriegspraxis und aufgeklärte Kriegswissenschaften

Neue Forschungen und Perspektiven zu Krieg und Militär im „Zeitalter der Aufklärung"*

Mit Militär und Kriegführung hatte die Aufklärung nichts zu tun. „Militärische Aufklärung", „Aufklärung des Militärs" oder gar „aufgeklärte Kriegswissenschaft" erscheinen als nachgerade unzulässige Koppelung widersprüchlicher, nicht kompatibler Begriffe. Diesen Eindruck gewinnt jedenfalls, wer die beeindruckende Fülle älterer und jüngerer Publikationen zur Aufklärungsforschung visitiert: Der militärhistorische Aspekt kommt praktisch nicht vor[1].

Gewiß ist die geistesgeschichtliche Bedeutung der Frage von Krieg und Frieden allgemein anerkannt[2], und so waren und sind die grundsätzlichen Vorstellungen „der Aufklärung", genauer: von zur Aufklärung gerechneten großen Philosophen und Schriftstellern immer wieder klassische Themen der Aufklärungsforschung gewesen[3]. Die großen Friedensutopien von Abbé St. Pierre (1712) bis Immanuel Kant (1795), die völkerrechtlichen Bemühungen zur Regelung des zwischenstaatlichen Verkehrs und zur 'Einhegung' militärischer Gewalt, die Diskussionen um Kosmopolitismus und Patriotismus sind vielfach – ob in ausreichender Weise, sei dahingestellt – untersucht worden und füllen die Regale mit solider Wissenschaft.

Nun hat die neuere geschichtswissenschaftliche Aufklärungsforschung ihren Blick über den Kanon der 'Vordenker' hinaus erweitert, hin zu einem Verständnis

* Für kritische Lektüre früherer Fassungen und ergänzende Hinweise danke ich besonders Klaus Gerteis, Michael Kaiser, Winfried Mönch, Joachim Niemeyer und Michael Sikora.

[1] Von den 8418 Wissenschaftlern, die sich 1995 ins „International directory of eighteenth-century studies" eintragen ließen, sind gerade einmal 57, davon 13 in Deutschland, unter den Themenstichworten „military history" und „war" zu finden.

[2] Der Stellenwert der Thematik scheint allerdings nicht allzu hoch. Nur zwei von rund 250 Stichworten eines neuen Lexikons zur Geschichte der Aufklärung sind ihr gewidmet: Heinz Duchhardt, „Frieden"; „Krieg", in: Werner Schneiders (Hg.), Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa, München 1995, 141–143, 222–224. Neben „Guerre, Paix" finden sich noch „Armée", „Fortification" und „Soldat" bei Michel Delon (dir.), Dictionnaire Européen des Lumières, Paris 1997. Immerhin behandelte der internationale Aufklärungskongress in Münster in Sektion 5.3 „War and Peace", vgl. Transactions of the Ninth International Congress on the Enlightenment, Bd. 3, Oxford 1996, 1199–1215. Die Liste gänzlicher „Fehlanzeigen" in neueren Gesamtdarstellungen, Sammelbänden und Zeitschriften ist demgegenüber freilich überwältigend.

[3] So noch kürzlich mit vielversprechendem Titel, aber enttäuschend Marcel Pekarek, Absolutismus als Kriegsursache: Die französische Aufklärung zu Krieg und Frieden (Theologie und Frieden, 15), Stuttgart, Berlin, Köln 1997.

 © Felix Meiner Verlag, 2000, ISSN 0178-7128

der Aufklärung als eines öffentlichen Vorgangs, an dem sich mindestens die maßgebenden Gruppen der Gesellschaft in den verschiedensten Medien der Zeit beteiligten[4]. So ist, im Sinne einer „Sozialgeschichte der Ideen" (Robert Darnton), ein wesentlich differenzierteres Bild vom „Prozeß der Aufklärung" (Rudolf Vierhaus) möglich geworden. Auch werden, über den geistesgeschichtlichen Ansatz hinaus, die Wirkungen und Wechselwirkungen zwischen aufgeklärtem Denken und praktischem Handeln, zwischen Theorien und politischen sowie gesellschaftlichen Wirklichkeiten thematisiert. Was das Zeitalter der Aufklärung in der Sicht des Historikers charakterisiert, ist gerade die Bandbreite der Erscheinungsformen und Inhalte dieser europäischen „Denkbewegung" (Rudolf Vierhaus)[5]; Monika Neugebauer-Wölk zeigt einige Aspekte dieser Vielfalt in ihrem im Herbst 1998 erschienenen Forschungsbericht[6]. „Aufklärung" bezeichnete kein einheitliches Weltbild; Meinungen und Positionen konnten diametral auseinanderliegen. Wer einen zwingenden inneren Widerspruch zwischen der Akzeptanz hergebrachter Strukturen und aufklärerischen Reformbestrebungen konstruiert, setzt einen letztlich unhistorischen Begriff von Aufklärung als Maßstab; für die Zeitgenossen konnte ein solcher nicht existieren. Ob in den Verwaltungen, in den Kirchen, an den Fürstenhöfen oder in der Landwirtschaft, ob auf höherer oder subalterner Ebene: Aufklärung war überall, und die historische Forschung sucht zurecht überall nach ihren Spuren.

Fast überall jedenfalls. Der Bereich des Kriegswesens liegt offenbar jenseits einer Grenze, die von der Forschung zumal in Deutschland nur ausnahmsweise überschritten wird: Zur Qualifikation von „Aufklärern" scheint eine gewisse Distanz zum Militär nötig zu sein, sei es die der philosophischen Abstraktion, sei es die der grundsätzlichen Kritik, sei es die lebensweltliche der untersuchten Persönlichkeiten. Zwar birgt nicht zuletzt das biographische Element des öfteren Irritationen, wenn etwa die Person Friedrichs des Großen in die Rollen als „Roi Philosophe" und „Roi Connétable" zerfällt[7], oder aufgeklärte Schriftsteller von Beruf Offiziere waren. Aber auch solche Begegnungen mit der historischen Realität minderten bisher nicht das verbreitete Desinteresse der deutschen Historiker an militärgeschichtlichen Problemen[8], wie es nicht nur im Kreis der Aufklärungsforscher zu beobachten ist[9].

[4] Vgl. für diese Vorgehensweise die beachtliche Studie von Claudius R. Fischbach, Krieg und Frieden in der französischen Aufklärung (Internationale Hochschulschriften, 23), Münster, New York 1990.

[5] Rudolf Vierhaus, Was war Aufklärung? (Kleine Schriften zur Aufklärung, 7), Göttingen 1995, Zitat 7.

[6] Monika Neugebauer-Wölk, Absolutismus und Aufklärung, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 49 (1998), 561–578, 625–647, 709–717.

[7] Vgl. den sprechenden Untertitel der Biographie von Theodor Schieder, Friedrich der Große: Ein Königtum der Widersprüche, Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1983.

[8] Die zeitgeschichtlich verständliche „traumatische Distanzierung" (Bernhard R. Kroener) der bundesdeutschen Geschichtswissenschaft nach 1945 von Militärgeschichte existierte im französischen und angelsächsischen Sprachraum nie; gleichwohl gelang auch dort die Einbindung militärhistorischer Fragen in die universitäre historische Forschung nur unvollkommen. Siehe dazu Bernhard R. Kroener, „Das Schwungrad an der Staatsmaschine?" Die Bedeutung der bewaffneten Macht in der europäischen Geschichte der Frühen Neuzeit, in: Bernhard R. Kroener, Ralf Pröve (Hg.), Krieg und Frieden. Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Paderborn 1996, 1–23, hier besonders 1 ff. Vgl. als Beispiel

Auch von der anderen Seite steht freilich die Grenze fest; angefangen damit, daß die traditionelle Militärgeschichtsschreibung ihrerseits mit dem Begriff der Aufklärung nur wenig anfangen konnte. Wenn in Registern älterer und neuerer kriegsgeschichtlicher Arbeiten und Militärlexika das Stichwort „Aufklärung" auftaucht, dann in seiner modernen militärspezifischen Bedeutung: als taktische Erkundung der Feindlage. Ironischerweise spielt die Aufklärung als geistesgeschichtlicher Begriff, wenn sie überhaupt vorkommt, häufig eine Rolle als „Feindbild', nämlich als geistig-moralische Verfallserscheinung einer in den Revolutions- und Befreiungskriegen überwundenen Epoche[10], die von „wahrem" Krieg und nationaler Wehrhaftigkeit besonders weit entfernt gewesen sei.

Die axiomatische Zweiteilung von „Militär und Gesellschaft", die, aus der politischen und sozialen Vorstellungswelt des 19. Jahrhunderts stammend, auch in der „modernen Sozialgeschichtsschreibung" vielfach fortlebt, konserviert die Grenze auf ihre Weise zuverlässig. Von den Erscheinungsformen der Aufklärung innerhalb des Militärs und von den aufklärerischen Diskursen über militärische Theorie und Praxis hat die historische Forschung bisher eher wenig zur Kenntnis genommen; von der Verwobenheit dieses militärischen mit dem gesamtgesellschaftlichen Aufklärungsprozeß noch weniger[11].

Mit einer Darstellung des Forschungsstandes wäre man daher recht schnell fertig, wollte man sich auf Arbeiten beschränken, die sich explizit der Frage nach Aufklärung und Militär widmen; ebenso pauschal könnte dann der Aufruf zur Erfüllung der diesbezüglichen Desiderata ausfallen. Auch kann es, wie schon bemerkt, wenig hilfreich sein, sich mit einem zu engen Begriff von „Aufklärung" auf ein noch kaum vermessenes Feld zu begeben. Dies gilt auch für die zeitliche Eingrenzung der Aufklärungsepoche, mit der Historiker ohnehin ihre Probleme haben[12]; erst wenn etwa eine „Sozialgeschichte des militärischen Denkens" ein Stück

zur Lage des Faches in den USA die Klagen von John A. Lynn, The embattled future of academic military history, in: The Journal of Military History 61 (1997), 777–789. Siehe auch Michael Hochedlinger, Kriegsgeschichte – Heereskunde – Militärgeschichte? Zur Krise militärhistorischer Forschung in Österreich, in: Zeitschrift für Heereskunde 63 (1999), 41–45. Ausführlicher ders., On the state of early modern military history in Austria, in: Austrian History Yearbook 30 (1999), 237–277.

[9] Es ist charakteristisch, daß der Literaturbericht von Neugebauer-Wölk zwar militärgeschichtliche Fragen als „im Zentrum der Epoche" stehend bezeichnet und einigen einschlägigen Arbeiten mit politik- und sozialgeschichtlicher Ausrichtung drei Seiten widmet, sie aber nur in den Rahmen der „Absolutismusforschung" stellt. Militärhistorische Studien, die den Brückenschlag zur Aufklärungsthematik nahelegen, werden nicht erwähnt. – Neugebauer-Wölk, Absolutismus und Aufklärung (wie Anm. 6), hier 568–570.

[10] Vgl. den Beitrag von Winfried Mönch, „Rokokostrategen". Ihr negativer Nachruhm in der Militärgeschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts: Das Beispiel von Reinhard Höhn und des „moralischen" Faktors, in: Daniel Hohrath und Klaus Gerteis (Hg.), Die Kriegskunst im Lichte der Vernunft I (Aufklärung 11/2), Hamburg 1999, 75–97.

[11] Als seltenes Beispiel hervorzuheben ist die selbstverständliche Integration des militärischen Elements in die sozial- und kulturgeschichtliche Gesamtdarstellung von Daniel Roche, La France des Lumières, Paris 1993, hier 269–275.

[12] Je nach Forschungsfeld und Fragestellung findet sich die Zuordnung des Begriffs vom späten 17. bis ins erste Drittel des 19. Jahrhunderts. So finden sich Persönlichkeiten von Leopold von Anhalt Dessau (1676–1747) bis zu Gerhard (von) Scharnhorst (1755–1813) der Aufklärung zugeordnet.Vgl. Ernest F. Fischer Jr., Der Alte Dessauer – A soldier of the enlightenment, in: International Commission of Mili-

vorangekommen sein wird, werden Phasen und Generationen präziser bestimmbar sein. Daher erscheint es sinnvoll, zunächst einen möglichst breiten Betrachtungsrahmen abzustecken und mit einer zugegebenermaßen unscharfen Definition von „Krieg und Militärwesen im Zeitalter der Aufklärung" vorzugehen. In vielen der im folgenden genannten Arbeiten kommt das Wort Aufklärung nicht vor. Es geht hier darum, nach einem Forschungsstand zu schauen, von dem aus eine militärhistorische Aufklärungsforschung weitergehen oder erst beginnen kann. Erkenntnisse, die für das Verhältnis von Militär und Aufklärung wesentlich sind, können aus verschiedensten Ansätzen der historischen Forschung erwachsen. Auch Randbedingungen und Handlungsspielräume sind zu berücksichtigen, die zunächst allenfalls mittelbare Bezüge zur Aufklärungsthematik erkennen lassen. Hier jedoch auf die gesamte Breite der neueren und wichtigen älteren Arbeiten zur Militärgeschichte des 18. Jahrhunderts einzugehen, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen; Bernhard R. Kroener hat in den letzten Jahren Forschungsberichte mit souveränem Überblick vorgelegt[13]. Ein erster Versuch des Verfassers zur Einführung in das Thema Militär und Aufklärung erschien 1990[14].

Bei der Auswahl der zitierten Forschungsarbeiten waren folgende Überlegungen maßgeblich: Aus Raumgründen zwingend war die weitgehende Beschränkung auf Studien mit explizit militärhistorischer Thematik[15], so daß auf vergleichbare Phänomene und Fragestellungen benachbarter Spezialdisziplinen nicht weiter eingegangen werden konnte. Eine formale Abgrenzung 'neuer' von 'alter' Forschung scheint nicht sinnvoll, zumal gerade im lange vernachlässigten Bereich der Militärgeschichtsschreibung ältere Literatur oftmals noch immer den Standard setzt[16]; folglich wurde auch kein Stichdatum gesetzt. Allerdings wurde versucht, möglichst viele neuere und neueste Arbeiten, gelegentlich auch „work in progress" aufzunehmen, sowie wenigstens einige Desiderata und mögliche Perspektiven künfti-

tary History (ed.), Soldier-Statesmen of the Age of the Enlightenment (Acta No. 7; Records of the 7th International Colloquy on Military History, Washington D.C. 25–30 July 1982), Manhattan/Kansas 1984, 280–290. Vgl. dagegen die Charakteristik bei Bernhard R. Kroener, Fürst Leopold von Anhalt-Dessau und das Kriegswesen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Fürst Leopold I. von Anhalt-Dessau (1676–1747) „Der Alte Dessauer": Ausstellung zum 250. Todestag, Dessau 1997, 17–25. – Charles Edward White, The enlightened soldier: Scharnhorst and the „Militärische Gesellschaft" in Berlin, 1801–1805, New York, Westport, London 1989.

[13] Bernhard R. Kroener, Vom „extraordinari Kriegsvolck" zum „miles perpetuus". Zur Rolle der bewaffneten Macht in der europäischen Geschichte der Frühen Neuzeit. Ein Forschungs- und Literaturbericht, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 43 (1988), 141–188. Ders., Das Schwungrad (wie Anm. 8), 1–23. Für die ältere Forschung ergänzend ders., Grundzüge der Landkriegführung zur Zeit des Absolutismus und im 19. Jahrhundert. Literaturbericht zum Kriegswesen 1648–1888, in: Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hg.), Handbuch zur Deutschen Militärgeschichte, Bd. 5, Abschnitt IX, München 1979, 587–623.

[14] Daniel Hohrath in Zusammenarbeit mit Rudolf Henning (Bearb.), Die Bildung des Offiziers in der Aufklärung. Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730–1814) und seine enzyklopädischen Sammlungen. Eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek, Stuttgart 1990, hier besonders 45–63 und die Bibliographie 155–169.

[15] Nicht aufgenommen werden konnten auch marinehistorische Arbeiten. Selbst in der angelsächsischen Forschungslandschaft bestehen eigenartigerweise bislang kaum Verbindungen zwischen der Geschichtsschreibung über Heere und Flotten bzw. Land- und Seekriege. Einen ersten Zugriff auf neuere Literatur bietet N.A.M. Rodger, Recent books on the Royal Navy of the eighteenth century, in: The Journal of Military History 63 (1999), 683–703.

ger Forschung anzusprechen. Auch wenn eine relativ größere Dichte deutscher Veröffentlichungen und Forschungsprobleme wahrgenommen wurde, erscheint es nicht nur aufgrund des angelsächsischen und französischen Vorsprungs in der Militärgeschichtsschreibung unabdingbar, die europäische Dimension der Thematik deutlich werden zu lassen. Gerade Militärgeschichte ist immer internationale Geschichte: Kriege sind per se eine Form internationaler Beziehungen, die stehenden Söldnerheere waren in ihrem inneren Aufbau sehr ähnlich, bestanden aus Soldaten und Offizieren aus ganz Europa, ein gewisser Personalaustausch fand laufend statt; dasselbe gilt erst recht für die wechselseitige Rezeption der militärwissenschaftlichen Literatur. Wie stets prägen auch die persönlichen Interessen des Verfassers diesen – natürlich subjektiven – Überblick.

Ausgehend von solchen Studien zum Ort von Krieg und Militär in der „Geistesgeschichte" der Aufklärung, die militärhistorische Quellen, Erkenntnisse und Fragestellungen angemessen berücksichtigen, wird im folgenden zunächst auf allgemeine Forschungen zu den Zusammenhängen von Politik, Staat und Krieg im 18. Jahrhundert eingegangen (I). Danach wird nach dem heutigen Stand kriegsgeschichtlicher Forschungen zu fragen sein, die die konkreten militärischen Konflikte der Epoche behandeln (II). In einem weiteren Abschnitt werden militärgeschichtliche Untersuchungen zur Struktur- und Sozialgeschichte der europäischen Heere im Mittelpunkt stehen (III), daran anschließend die verschiedenen Erscheinungsformen der Aufklärung innerhalb des Militärwesens (IV). Über die Entwicklung der aufgeklärten Militärwissenschaften und Kriegstheorien (V) wird abschließend der Bogen zurück zu Aspekten der Kriegspraxis und Kriegswirklichkeit im 18. Jahrhundert zu spannen sein (VI).

I.

Zur Frage nach der Stellung von Krieg und Militär im Denken der Aufklärung und den fundamentalen Wandlungen am Ende des 18. Jahrhunderts hat von historischer Seite an erster Stelle Johannes Kunisch grundlegende Beiträge geliefert, die den innermilitärischen und den 'philosophischen' Diskurs der Epoche miteinander verbinden[17]. Die Bedeutung des Siebenjährigen Krieges nicht nur als Ereignis der mi-

[16] Die wohl in Anlehnung an die Verhältnisse der Technik- und Naturwissenschaften Mode gewordene Ettikettierung früherer Forschungen als „veraltet" sollten gerade Historiker meiden; ohnehin gelten auch für den Umgang mit Forschungsliteratur jeden Alters die Gebote der Quellenkritik.

[17] Johannes Kunisch, Friedensidee und Kriegshandwerk im Zeitalter der Aufklärung, in: Ders., Fürst, Gesellschaft, Krieg: Studien zur bellizistischen Disposition des absoluten Fürstenstaates, Köln, Weimar, Wien 1992, 131–159 [zuerst in: Der Staat 27 (1988), 547–568]. Ders., Das „Puppenwerk" der stehenden Heere. Ein Beitrag zur Neueinschätzung von Soldatenstand und Krieg in der Spätaufklärung, in: ebd., 161–201 [zuerst in: Zeitschrift für Historische Forschung 17 (1990), 49–83]. Ders., Von der gezähmten zur entfesselten Bellona. Die Umwertung des Krieges im Zeitalter der Revolutions- und Freiheitskriege, in: ebd., 203–226 [zuerst in: Kleist-Jahrbuch 1988/89, 44–63]. Ders., Die Denunzierung des Ewigen Friedens. Der Krieg als moralische Anstalt in der Literatur und Publizistik der Spätaufklärung, in: Johannes Kunisch, Herfried Münkler (Hg.), Die Wiedergeburt des Krieges aus dem Geist der Revolution. Studien zum bellizistischen Diskurs des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts (Beiträge zur Politischen Wissenschaft, 110), Berlin 1999, 57–73.